



Wir bewohnen ein Kinderhaus!

von Marie Martin

familie Gauvin aus der Schweiz praktiziert Unschooling im besten Sinne des Wortes: Leben ohne Schule, aber mit viel Lernen. Wie das aussieht, haben wir in einem Gespräch gefragt. Die Familie, das sind Sara, 8 Jahre, Olivia, 5 Jahre, Nahn 3 ½ Jahre, und die Eltern Doris und Bruno, die sich für unsere Fragen Zeit genommen haben. Das Gespräch führte Marie Martin.

Was haben Sie selbst für einen Hintergrund, bzw. haben Sie sich schon vorher Gedanken darüber gemacht, index zu leben oder kam das erst mit den Kindern auf?
Bruno: Meine Frau brachte eine pädagogische Ausbildung und die Erfahrung als Lehrerin und vor allem die Kino-Gespräche für die Kinder mit in die Familie. Ich war selbständiger Unternehmensberater mit einem ausgeprägten

Obwohl wir dies eigentlich gar nicht wollten, kommt man bei gewissen Argumentationen einfach nicht umhin, die Schule als Gegenpart darzustellen

Unabhängigkeit- und Freiheitsdrang und brachte das philosophische Gedankengut mit ein. Mit der Familiengründung und der Beobachtung, dass Doris schwanger sei, befürchteten wir was an diesem Tag intensiv damit, wir für das wendende Kind eine optimale Umgebung geschaffen werden kann. Dies beinhaltet selbververständlich bereits die Zeit der Schwangerschaft mit all den neuen Themen, vor allem die Frage, wie und wo die Geburt stattfinden sollte. Wir - bzw. Doris - haben mittlerweile drei perfekte Hausgeburten vollbracht, bei denen wir immer siehe mit den natürlichen Prozessen des Lebens vertraut wurden. Diese tiefen Erlebnisse und Einsichten sowie unser unbedeckter Drang, diese mütterlichen Zusammenhänge auch immer mehr zu verstehen (wie haben wirklich sehr viel gelernt und in der Praxis angewandt), haben uns innerlich und äußerlich gründlich dann bestärkt, einen eigenen Weg mit unseren Kindern zu gehen. Zusätzlich war auch mein philosophisches Gedankengut von Jean Gossier und Ken Wilber sehr prägend und beeinflussend. Alles zusammen hat uns zu selbst-mutigenen Überschülern gemacht.

Unschooling „als innerer Weg“?

Unschooling hat bei uns ganz unbewusst schon zu früher Zeit begonnen.

Außerlich leben wir eher angepasst, wie eine normale mitteldiindige Familie. Es ist ausschließlich unsere innere Überzeugung, die uns zu anderem Handeln veranlasst. Wir „schicken“ unsere Kinder einfach nicht zur Schule, sondern wenden unsere Kernkompetenzen zu Hause selber an, anstatt unsere Kinder mittels Outsourcing an fremde Erzieher aus- oder abzuliefern.

Wie entstand der Gedanke, Ihre Kinder nicht zur Schule zu schicken, sondern zu Hause lernen zu lassen? Haben Sie bereits Erfahrungen mit Kindergärten und/oder alternativen Schulen?

Bruno: Anfang der 90er Jahre habe ich Bezug zu Freunden, welche Rebecca und Maurizio Wild nahe standen. Sie hielten mir vom Buch „Erziehung zum Sein“ und vom Pesto in Ecuador erzählt. Ich antwortete damals, das mein Buch umgedreht „Sein zum Erziehen“ lauten würde. Sie antworteten mir darauf, dass Rebecca Wild gerade ein neues Buch mit diesem Titel schreibe. Wieso erzählte ich dies? Nach der Geburt unserer ersten Tochter Sara hat meine Frau „Erziehung zum Sein“ und ich „Sein zum Erziehen“ gelesen. Diese beiden Bücher haben uns Anfang 2000 dazu veranlasst, alle damaligen alternativen Schulen in der Schweiz, die auf den Erkenntnissen von Rebecca und Maurizio Wild basierten, zu besuchen. Wir waren zunächst beeindruckt von der aktiven Lernenergie, welche an diesen alternativen Schulen spürbar war. Wir verpflichteten uns damals darauf, dass wir einmal dort wohnen werden, wo wir die beste dieser Schulen finden werden. Und wir haben sie gefunden: zu Hause.

We sind die Reaktionen im Umfeld?

Das Umfeld beobachtete uns immer ganz genau, ohne die direkte Auseinandersetzung mit uns zu suchen. So gut unser Blog ist unser Beobachtung der kantonalen Behörden gelingt und wir wurden angenommen, keine negativen Pfeile gegen die öffentliche Schule mehr zu schießen. Obwohl wir dies eigentlich gar nie wollten, kommt man bei gewissen Argumentationen einfach nicht umhin, die Schule als Gegenpart darzustellen. Im Wie-

gen, dass Freunde und Feinde von unschooling unseren Blog lesen, formalisieren wir gewisse Dinge heute ganz anders – manchmal sogar ganz gezielt in die eine oder andere Richtung.

In Deutschland herrscht Schulpflicht. Homeschooling ist verboten. Etem kann sogar das Sorgerecht entzogen werden. Wie ist die rechtliche Lage in der Schweiz, müssen die Kinder Tests machen, wird man überprüft?

Wir können nicht für die ganze Schweiz sprechen, da jeder Kanton dieses Thema verfassungsmäßig und gesetzlich anders regelt und handhabt. In unserem Kanton gibt es ein Gesetz für „häuslichen Unterricht“, das in zwei Sätzen etwas dazu schreibt. Dann hängt es von den Behördenvertretern ab, wie sie dieses Gesetz auslegen und praktisch anwenden. Nachdem wir jährlich zu Händen der Behörde einen Antrag für „häuslichen Unterricht“ stellen müssen und aufgefordert werden, jährlich eine schriftliche Reflexion über den Bildungsfortschritt unserer Kinder zu schreiben, bekommen wir eine in der Behördenprache verfasste Genehmigung für ein Jahr – neuerdings sogar für zwei Jahre.

Wir in der Genehmigung etwas vorgeschrieben, z.B. Einhaltung eines Lehrplans?

Die Behördenprache und deren Inhalte nehmen wir jeweils zur Kenntnis und schenken nach natürchem Rhythmus ins neue Lernjahr, ohne dass wir uns über das, was in der Genehmigung geschrieben steht, Gedanken machen. Es steht u.a. auch geschrieben, dass wir den kantonalen Lehrplan erhalten müssen und die Behörden Tests veranlassen können. Da wir spontan von Lernen „plus“ ausgehen und meinen, dass unsere Kinder eh viel mehr lernen als in einer Schule, macht uns dies keinen speziellen Eindruck. Es kann selbstverständlich aber sein, dass unsere Kinder etwas anderes lernen als es in den Lehrplänen geschrieben steht, aber bestimmt mehr. Wir tun und lassen, was die Kinder wollen!

Unsere Behörden kennen unsere Haltung und die Art und Weise, wie wir Bildung zuhause praktizieren,

sehr genau, da wir anfangs ein umfangreiches Konzept eingerichtet haben. Es war damals und auch heute noch unsere Absicht, dass die kantone Behörde uns als eine fundierte und kompetente Familie wahrnimmt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen in der Kommunikation mit den Behördenvertretern geben wir davon aus, dass sie uns auch so wahrnehmen.

Wie ist Ihre berufliche Situation, kann immer jemand von Ihnen zuhause sein, oder gibt es Freunde oder Verwandte, die helfen?

Doris: Mein Mann geht mittlerweile zu 100% einer unselbständigen Arbeit nach und sorgt für die materielle Sicherheit der Familie. Währenddessen ist mir das Pflügen geschenkt, voll und ganz in die Welt unserer Kinder einzutauchen und sie auf ihrem ganz individuellen Weg begleiten zu dürfen. Das ist für mich eine unglaublich große Freude, denn die Kinder ermöglichen mir auf einfache Art und Weise, in den Augenblick empor zu treiben. Neben der Kinderbegleitung bin ich auch für Haushalt und Garten sowie für die Gestaltung einer entspannten Lernumgebung zuständig. Manchmal unterstützen uns die Großeltern und mittlerweile ist unser Netzwerk in der unmittelbaren Umgebung auch schon soweit entwickelt, dass wir uns gegenseitig unterstützen können.

Sie haben drei Kinder. Inspirieren die Kinder sich gegenseitig, arbeiten sie zusammen oder verfolgt jedes Kind manchmal auch unabhängig voneinander eigene Interessen?

Doris: Das Miteinander-Tun und das Alleine-Tun wechseln sich in einem ausgewogenen Verhältnis immer wieder ab. Jedes Kind hat seine eigenen Interessen, welchen sie mit Ausdauer nachgehen. Aber es ist klar, die Kinder inspirieren sich natürlich dauernd, alleine schon durch ihre Anwesenheit. Sie sind sich gegenseitig eine anregende Umgebung. Es kommt oft vor, dass sie gemeinsam an einer Sache beschäftigt sind. Doch selbst wenn alle drei an der gleichen Sache beschäftigt sind, so arbeitet jedes Kind auf seine ganz individuelle Art und Weise daran. Ob es ein authentisches Bedürfnis ist oder nicht,



zeigt sich meist nach kurzer Zeit. Die Inspiration kommt auch von außen, indem unsere Kinder auch mit anderen Kindern aus der Umgebung verneut sind. Im Sommer ist jeweils ein französisches Mädchen aus einem Pariser Armenviertel bei uns in den Ferien.

Geben Sie Anregungen für einen Tag bzw. kommt es überhaupt vor, dass die Kinder nicht wissen, was sie machen wollen? Wie entscheiden Sie, was für Bücher und Materialien Sie anschaffen?

Doris: Viele Leute geben davon aus, dass ich mit den Kindern am Küchentisch sitze und klassisch unterrichte. Das ist aber definitiv nicht der Fall. Wir schrauben nicht an den Kindern, sondern an der Umgebung! Meine Aufgabe besteht darin, für die Kinder eine entspannte und anregende Umgebung zu gestalten. Wenn man es genau nimmt, so bin ich eigentlich dauernd dabei, die Umgebung zu ändern oder anzupassen, um die authentischen und sich immer wieder ändernden Bedürfnisse eines jeden Kindes zu befriedigen. Dass mir das Spaß macht, versucht sich von selbst. Zudem ist dies eine Arbeit, die mir leicht fällt, denn die Kinder zeigen mir immer den Weg. Jedesmal wenn Fragen kommen, dann ist das eigentlich Lernpotential da. Merke ich, dass ein Kind das

Merke ich, dass ein Kind das authentische Bedürfnis hat, mehr über ein Thema zu erfahren, dann wird die Lernumgebung so gestaltet, dass Lernen zu dem gewünschten Thema stattfinden kann

authentische Bedürfnis hat, mehr über ein Thema zu erfahren, dann wird die Lernumgebung so gestaltet, dass Lernen zu dem gewünschten Thema stattfinden kann.

Verwenden Sie dann auch Schulbücher oder das Internet? Manchmal kaufen wir ein passendes Buch zu einem Thema, das ein Kind beschäftigt. Material zum Experimentieren oder wir bilden uns direkt im Internet weiter. Das Internet ist bei uns ein wichtiger Bestandteil der Lernumgebung, denn dort findet man wirklich zu allen Themen eine Fülle von Informationen. Natürlich sprechen mich auch manchmal Materialien an, welche ich dann in unsere Umgebung integriere. Die Kinder picken sich immer das raus, wovon sie gerade reif sind! Von unseren kantonalen Behörden bekommen wir jeweils Schulbücher und Lernhefte zur Verfügung gestellt. Diese Materialien sehen wir ebenfalls als ein Angebot in unserer Lernumgebung und die Kinder kennen selbst entscheiden, ob und wann sie damit arbeiten wollen. Menschen sind die Tage unserer Kinder mit ihrem Tun vollkommen ausgelöscht. Das schließt aber nicht aus, dass die Kinder auch mal in einem Vakuum sein können, wo sie sich neu orientieren und wieder neue Interessen herwirken können.

Können Sie einen Tag in Ihrer Familie beschreiben? Es ist natürlich klar, dass jeder Tag anders aussieht, aber vielleicht nehmen Sie einfach den aktuellen

Dort: Obwohl jeder Tag von enigen sich täglich wiederholenden Ritualen geprägt ist, hat trotzdem jeder Tag seinen ganz eigenen Charakter. So wie unsere Kinder teilnehmen – einer nach dem anderen – aufzuhören, gehen sie zuerst spielen. Je nachdem, was gerade aktuell ist, kann das über eine längere Zeit lang immer das Gleiche sein. Während des gemeinsamen Frühstückes besprechen wir dann den Tag, was möchte jedes Kind tun, gibt es etwas, das wir erledigen sollten, haben wir Termine? Oft haben die Kinder ganz konkrete Vorstellungen, was sie tun möchten und immer wieder rauschen mein Mann

und ich selber, was an einem wunderbaren Tag alles gemacht wird. Obwohl man als Laien den trügerischen Eindruck haben könnte, dass die Kinder den ganzen Tag nur spielen, stimmt das beim gesamten Menschen nicht. Da wir regelmäßig Tagebuch über die Kinder führen, und die Aktivitäten sowie auch die Gemütsverfassungen der Kinder schriftlich festhalten, können wir erkennen, dass ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen stattfindet.

Welche Bereiche werden dabei berührt?

Interessant ist, dass die Schafflädchen (1) von unseren Kindern völlig selbstbewusst bearbeitet werden, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Heute z.B. hat Xara eine Geschichte aufgeschrieben (Deutsch), welche sie zuvor in



einem Rollenspiel selbst erfunden und mit kleinen Figuren nachgespielt hat (Gestaltung; freigestaltend arbeiten). Zudem wurden Malz getrocknet und einige an Freunde gesendet (Deutsch). Sie hat weiter einen Kuchen gebacken (Mathe, Hauswirtschaft). Bilder vom „planetenähnlichen Nebel“ gesucht und ihren neugierigen Geschwistern erklärt (Altersch und Umwelt), draußen mit Nachbarskindern Ball gefahren (Wintersport) und natürlich noch endliche andere kleine Sachen erlebt. Olivia wiederum verbrachte viel Zeit in der „Handwerker-Ecke“ (Werken), wo sie zusammen mit Nalin hämmerte, schmiedete und schreibt, sie experimentierte in der Wissenschaft (Mensch und Umwelt), machte Rollenspiele (Gestaltung; freigestaltend arbeiten) mit Sora und Nalin und zeichnete ein Bild (Bildkunst; Gestalten). Mittags kommt mein Mann so oft wie möglich nach Hause, was für die ganze Familie jeweils ein Genuss ist! Wir legen großen Wert darauf, die Tage nicht zu verplanen und so den Kindern viel Zeit zum Eintauchen in ihre authentischen Bedürfnisse zu bieten. Während die Kinder oft in eine Arbeit versetzt sind, kann ich enigen Haushaltshilfen nachgehen, natürlich mit Unterbrechungen. Nach einem Tag voller Aktivitäten kommt zu gauß Letzt das Abendritual, für welches wir jeweils bewusst genug Zeit einplanen.

Wir legen großen Wert darauf, die Tage nicht zu verplanen und so den Kindern viel Zeit zum Eintauchen in ihre authentischen Bedürfnisse zu bieten

Sind Sie gut mit anderen Familien vertraut? Manche Gegner von Homeschooling haben Angst, dass Kinder außer zu ihrer Familie keine sozialen Kontakte haben. Können Sie bestätigen, dass dieses Argument lächerlich ist?

Wir organisierten wechselnach ein Pro-Lernen-Treffen. Erstling bis Herbst geben wir in einem nahegelegenen Wald in die Natur und bei allzu schlechtem Wetter sowie während der kalten Jahreszeiten treffen wir uns in einer nahegelegenen Turnhalle, die wir gemietet haben.

Möglichkeit organisierten wir eines Pro-Lernen - "eDu" (ester Dienstag unterwegs), an denen wir jeweils auswärts Lernveranstaltung organisierten. Am letzten "eDu" im Februar waren wir z.B. im Kindermuseum in St. Gallen mit dem Thema, wie lebte man vor 100 Jahren.

An all die von uns organisierten Veranstaltungen kommen 4 – 8 Familien mit ca. 20 – 25 Kindern.

Ein innerer Kreis der Mütter trifft sich regelmäßig zu Treffen namens „Eltern-Inspiration“, an denen sie sich zu bestimmten Themen, wie z.B. Kinders Grenzen setzen oder Kinder mit Aufmerksamkeit rütteln, austauschen und reflektieren.

Soziale Kontakte kommen sowohl die Eltern als auch die Kinder mir zu kurz.

Dazu muss man sowieso sagen, dass ein Mensch von Natur aus sozial ist. Man kann die angeborene Sozialität nur kaputt machen. Dass mangelnde Sozialisierung auf Homeschooling projiziert wird, ist nicht ein Produkt des Denkens, sondern ein Produkt der heutigen Sozialisierung. Jeder, der sich mit diesem Thema nur ein bisschen tiefer auseinandersetzt, kommt zu ähnlichen Schlussfolgerungen.

Wie ist die Situation der Unschooler in der Schweiz generell? Wie viele sind es ungefähr?

Die Zahl der Unschooler-Familien in der Schweiz kennen wir nicht einmal ungefähr. Es gibt den Verein „Bildung zu Hause Schweiz“, bei dem ca. 70 Familien als Vereinsmitglieder angemeldet sind. Wir sind auch Mitglied dieses Vereins. So wie wir diesen Verein kennen gekommen haben, sind die meisten Mitglieder eher Homeschooler. Ich schaue, dass sich im Verein „Bildung zu Hause Schweiz“ vielleicht

zwischen 10 und allerhöchstens 20% als Unschooler bezeichnen würden. In der englischsprachigen Unschooling-Szene von Großbritannien und Australien werden die Unschooler nochmals in zwei Gruppen unterteilt: In „radical Unschooler“, welche gar keine Grenzen setzen und in „natural Learner“, welche mit sinnvollen Grenzen arbeiten. Wir werden uns klar zu den „natural Learners“ zählen.

Was antworten Sie auf die ewige Frage nach dem Schulabschluss und der späteren Möglichkeit zu studieren?

Bruno: Wieviel sollen sich denn Bildung zu Hause und ein Schulabschluss ausschließen? Im Gegenteil ist es so, dass Jugendliche, die Bildung zu Hause im Sinne des Unschoolings praktizieren dürfen, viel früher als ein normales Schulklassinger die eigene Lebensorientierung spüren. Sie wissen dann relativ früh, in welche Richtung sie sich beruflich entwickeln möchten und werden alles daraus setzen, genetisch, eigenverantwortlich und selbstbestimmt die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Wenn jemand z.B. Lehrer werden möchte, dann wird er sie auch die notwendigen schulischen Voraussetzungen erfüllen müssen und er sie wird dies aufgrund der intrinsischen Motivation auch spielernd ermeistern. So wie alle bisherigen Lernveranaltungen spielernd gemeistert wurden. Ob dies im späteren Jugendalter in einem Schuleinstitut mündet, durch ein Fernabitur gemacht wird oder sonst ein alternativer Weg beschritten wird, können wir heute nicht sagen. Es wird unswo den die jugendliche sehr bestimmen und das ist auch gut so.

Ich werde auch oft gefragt, wie denn unsere Kinder höhere Mathematik lernen. Dann frage ich jeweils zurück: Du meinst sicher die Polynom-Division? Mit großen Augen schauen sie mich dann an, als ob ich etwas gefragt hätte, was ich nicht hätte fragen dürfen, denn mehr als einen Dreisatz benötigen die meisten von uns ja sowieso nicht mehr.

In der Schule wird sehr viel Wissen gelehrt, dass wir nie wieder brauchen.

Wir vertrauen zunächst darin, dass die Kinder uns jederzeit signalisieren, was sie unbedingt lernen wollen und wovon sie

dieses Wissen benötigen. Und wenn wir irgendwann einmal einen Mathematik-Espenzen benötigten, der uns den Weg zur Polynom-Division aufzeigen soll, dann wird dieser zu gegebener Zeit von unseren Kindern selber organisiert.

Gestellt anworte ich natürlich noch, dass wir nicht den Zugang zu einer alten Welt suchen, sondern als moderne Menschen dabei sind, den Zugang zu einer post- oder gar post-post-modernen Welt zu finden. Die meisten sind bei solchen Annahmen, wie auch zur Frage der Polynom-Division alles schnell verunsichert und suchen das Weite. Nur Wenige erkennen den offensichtlichen Wert des Bestehenden und den neuen Ernst unseres Anliegens. Wenn unser Anliegen aber erkannt wird, dann ergeben sich sehr interessante philosophische Gespräche, welche mir uns das Neue entfalten wollen.

Was hat sich für Sie selbst verändert, welche neuen Sichtweisen haben Sie gewonnen?

Wir sind heute der Meinung, dass wir alle zum Thema „Kinder und Bildung“ als Analphabeten aus der Schule gekommen sind. Und es bedarf eines sehr großen Schritts die persönlichen Nach-Entfaltung, um als reifer und erwachsener Mensch die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten. Wir haben auch gelernt, dass Unschooling ein sehr persönlicher Weg ist, der in keiner Weise kopiert oder nachgeahmt werden kann. Unschooling in unserem Sinne ist für uns auch spirituelle Praxis, mit welcher wir spirituelle Tugenden, wie z.B. Achtsamkeit, Mitgefühl oder mit den Augen des Anderen zu sehen, möglich eben können. Wir sind auch der Meinung, dass für eine europäische Umgebung sowohl Vater als auch Mutter gemeinsam unter diesem speziellen Bildungsweg stehen sollten.

Was sind die Bücher, die Ihnen am meisten übergeblieben haben?

Es haben uns in viele Autoren auf unserem Weg bestärkt, bestätigt und inspiriert, dass wir hier gar nicht alle gebräuchlich aufzuführen können. Wir haben auf unserer Webseite „Pro-Lernen.ch“ eine umfangreiche und umfassende Literaturliste der von uns gelesenen Bücher verfasst. Die besten Bücher haben wir mit fünf Sternen versehen.





Man sollte sich auf jeden Fall nicht ins Schneckenhaus zurückziehen, sondern aktiv mit der Umwelt in Kommunikation bleiben.

Was würden Sie Eltern raten, die sich überfallt mit dem Gedanken beschäftigen, ein schulloses Leben anzustreben? Welche Fragen sollten sich diese Eltern stellen? Es muss vor allem eine innere Überzeugung dahinter sein. Diese innere Überzeugung kann nicht nur von einem Elternteil aufgebracht werden. Für eine entspannte Umgebung in der Familie benötigt es Vater und Mutter zu gleichen Teilen. Die gemeinsame innere Überzeugung gibt dann die Kraft für alles, was auf einen noch zukommt.

Man sollte sowohl voraus schauen wie eingließlich sein, da man sich rein logistisch für Bildung zuhause vorbereiten sollte. Da stehen sich unzählige Fragen, die man sich beantworten muss: Man muss sich mit der gesetzlichen Lage am Wohnort auseinandersetzen, man muss sich mit der finanziellen Perspektive bew. der Berufsausbildung und dem richtigen Wohnort auseinandersetzen. Man sollte die Wohnsituation am Wohnort hinterfragen. Für eine entspannte und anregende Umgebung benötigt man geräumigen Wohnraum und Natur.

Und Unterstützung von anderen.

Man sollte sich auf jeden Fall nicht ins Schneckenhaus zurückziehen, sondern aktiv mit der Umwelt in Kommunikation bleiben. Man sollte immer wieder versuchen sich zu vernetzen.

Für uns war es von essentieller Bedeutung, dass wir unsere eigene Lernenergie einsetzen und uns in verschiedenen Disziplinen persönlich weiterbilden. Denn neben den oben erwähnten logistischen Fragen, fordern die eigene Bildung sowohl die innen als auch die äußere Sicherheit, sich dem Thema in allen Facetten zu stellen.

Aber in allem sollte man darauf vorbereitet sein, dass sich im Leben von Menschen sehr viel bewegen wird.

Gibt es Internetseiten, die sie empfehlen würden?

<http://www.anachor.org.de>
Information zum Leben ohne Schule von Stefan Molnar, welche das interessante Buch „Schule-Lernen ohne Grenzen“ geschrieben hat.
<http://www.jacobygindler.de/jacoby-pedagogik.html>
Die grundlegende Zeiterziehung des Jacoby/Gindler'schen Ansatzes ist die Entfaltung des Menschen.

Sie haben einen sehr lesenswerten Blog im Internet: Wie lautet die Adresse?

Wir haben eine Website <http://www.pro-kinder.ch> und einen Blog <http://www.pm-lernen.ch/blog>.



Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

Der Gespräch führte Marie Martin